

Zwei interessant gezeichnete Meissner Porzellane

Autor(en): **Schnyder von Wartensee, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1957)**

Heft 37

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nen. Auch sei die Benützung verschiedener Pinsel nicht unbeachtet zu lassen.

Was diese Sachverständigen auch behaupten mögen, wir sollten das ganze Problem aber vor allem von der Malerei selbst abhängig machen. Für mich bestehen keine Zweifel, dass Adam Friedrich im Jersey-service Landschaften malte und die Höchster Vase mit der Ruinenlandschaft und der Signatur Nr. 5 von seiner Hand stammt. Da der New Yorker Graphologe Seraphia für die Unterschrift der Blohm-Vase ablehnt, und da die Malweise der Blohm-Vase mit der neuen Höchster Vase mit der Ruinenlandschaft weitgehend übereinstimmt, halte ich nach wie vor an der Zuschreibung der Blohm-Vase an Adam Friedrich von Löwenfinck fest. Bei diesen Höchster Vasen eine Arbeitsteilung zwischen Seraphia und Adam Friedrich anzunehmen, findet den Grund nur darin, dass man Löwenfinck die Landschaftsmalerei absprechen will. Eine Arbeitsteilung in der Höchster Fabrik ist, auch nach Ansicht von Dr. Ducret, der das gesamte Archivabschriftenmaterial besitzt, zum mindesten nirgends nachgewiesen. Die theoretische Ansicht, dass die Unterschrift auf der Ruinenlandschaft eine Bezeichnung der Seraphia sein könnte, um das Renommee ihres Mannes zu retten, ist unhaltbar und nicht verständlich.

Das Bild «italienische Landschaft» der Seraphia kommt in keiner Weise an die Qualität der Hafen- und Ruinenmalerei auf den Höchster Vasen heran; es ist ein schwaches, offensichtlich kopiertes Werk.

Auch stimme ich nicht mit Dr. Schönberger überein, dass sich die Malereien der Höchster Vasen nicht an Meissner, sondern an Wiener Vorbilder anlehnen. Die Abbildung 10 zeigt auf einem kleinen Meissner Becher mit Fabrikmalerei ein in Schwarzlot gemaltes Hafenbild. Die das Bild umrahmende Kartusche mit Lüster weist Goldkonsolen mit Chinesen auf, ganz ähnlich wie die Höchster Vase mit der Ruinenlandschaft (Abb. 37, Mblt. 34). Abbildung 13 zeigt eine Meissner Teedose mit romantischer Schäferszene, ver-

wandt der Höchster Ruinenlandschaft mit dem Maultierreiber. Die Teedose zeigt auf der Rückseite eine Hafenslandschaft, ähnlich der Blohm-Vase. Die Schulter ist mit Chinesen bemalt. Diese beiden Stücke zeigen, wo der Maler der Höchster Vasen gelernt hat!

Von der Miniatur «Selbstbildnis» ist nur ein ganz kleiner Schritt zu der Porträtmalerei der Bildplatte «Anbetung». Ihre Signatur wird von unserem Sachverständigen für Seraphia abgelehnt. Dass Seraphia die Bildplatte «Heiliger Nepomuk» (mit S. M. M. S. Schickin signiert) gemalt hat, steht nicht zur Diskussion.

Für eine richtige Bewertung aller dieser Stücke ist es natürlich nicht unwichtig, sie selbst an Ort und Stelle vergleichen zu können. Hier sind wir in der glücklichen Lage, befinden sich doch die meisten dieser Stücke in den USA. Für uns kann über die Urheberschaft der beiden Vasen kein Zweifel bestehen. Was von von Falke, Pazaurek und Robert Schmidt als ein Werk des Adam Friedrich bewertet wurde, finden wir durch diese neue signierte Höchster Vase mit der Ruinenlandschaft nur bestätigt. Das Metropolitanmuseum, Besitzer der Blohm-Vase wie der Anbetungsplatte, hält beide Stücke für Arbeiten Adam Friedrich Löwenfincks.

V. Die Blumenmalerei und die Signatur der Klejman-Tasse

Monogramme können und werden immer zu Diskussionen Anlass geben. Ich löste das Monogramm der genannten Tasse auf als AFL, während Dr. Schönberger dieses als AE liest.

In der Zwischenzeit ist eine genau gleich dekorierte Tasse, wohl aus demselben Service, aufgetaucht (Privatsammlung Zürich), die allein das eisenrote L trägt! Auch die dazugehörige Untertasse ist mit L signiert. Damit mag die Auslegung dieser Signatur AFL als AE durch Dr. Schönberger dahinfallen. Diese bedeutet nicht Eschenbach, sondern Adam Friedrich Löwenfinck.

Zwei interessant gezeichnete Meissner Porzellane

Von Paul Schnyder von Wartensee, Luzern

(Abb. 14/15)

Die Augustus-Rex-Marke (AR), die sich bei Porzellanfreunden grosser Beliebtheit erfreut, wird verhältnismässig selten angetroffen, aber noch weit grösseren Seltenheitswert besitzt die Friedrich-August-Marke (FA). Diese Marken, die in Unterglasurblau auf dem Boden eingebrannt wurden, finden wir auf Porzellanen der Meissner Manufaktur, vor-

wiegend auf Vasensätzen von zwei, drei, fünf oder sieben Stücken, die ausschliesslich für den König, den Hof oder zu Geschenkwzwecken bestimmt waren. Es braucht wohl kaum besonders betont zu werden, dass der Dekor solcher Vasen den besten Malern in der Manufaktur anvertraut wurde. Es galt, den Glanz und Vorrang der ersten und be-

rühmten Porzellanfabrik Europas aufrechtzuerhalten. Dies veranlasste den König, seine Schlösser und Paläste mit unübertroffenen Werken zu zieren und durch seine verschwenderischen Geschenke an fremde Höfe die Bewunderung der ganzen Welt auf sich zu lenken. Johann Gregor Höroldt war der Mann, der der Manufaktur mit seinen prächtigen leuchtenden Farben zum Ruhme verhalf.

Nun ist aber die AR-Marke kein Maßstab für die Qualität des Porzellans; viele Vasen und andere Geschirre blieben unbemalt im Lager, wurden erst in späteren Jahren oft in einem andern Stil und von weniger qualifizierten Künstlern dekoriert.

Während die AR-Marke unter dem Regnum August II. des Starken (1697—1704 und 1709—1733) und bis in die Regierungszeit des Königs August III. ihre Anwendung fand, war die Marke FA nur kurz in Gebrauch; sie kann in ihrer Zeit genau bestimmt werden. August II., König von Sachsen und Polen, starb am 1. Februar 1733. Sein Sohn, Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen, folgte ihm auf den Thron. Er führte den Kurfürststitel vom 1. Februar bis 5. Oktober 1733, als er an diesem Tage den polnischen Königsthron unter dem Namen August III., König von Sachsen und Polen, bestieg. Die FA-Marke vertritt also

diese kurze Zeitspanne, vom Tode seines Vaters bis zur Thronbesteigung.

Auf diesen beiden Werken der Meissner Manufaktur, dem Deckelbecher in der Sammlung Kocher im Berner historischen Museum (Abb. 14) und der Deckelterrinen im Britischen Museum in London (Abb. 15) finden wir die Schwertermarke in Unterglasurblau. Was aber unser Interesse fesselt, sind die Henkel der beiden Stücke. Hier hat der Künstler das Monogramm FA, das eigentlich als Marke gedacht war, im Durchbruch der beiden teilvergoldeten Volutenhenkeln zur Dekoration verwendet.

Nach den obigen Ausführungen können diese Geschirre also auf das Jahr 1733 datiert werden.

Die beiden Stücke sind auch deshalb interessant, weil sie uns für die Bemalung ein sehr genaues Datum geben. Dabei setzen wir voraus, dass Ausformung und Bemalung gleichzeitig sind, was bei der Zweckbestimmung dieser Porzellane ohne weiteres verständlich ist. Während die Chinoiserien keine besonders glückliche Malerhand verraten, zeigen die Uferszenen gute Qualität. Es mag derselbe Künstler sie bemalt haben, der schon 1725 in Meissen Seeprospekte malte. Selten ist auch das Sujet auf der Deckeltasse: zwei mit Stöcken aufeinander einschlagende Kaufherren.

Wedgwood Medallion

A Memorial to Salomon Gessner, 1730—1788

by Elizabeth Chellis, Mass./USA

(Abb. 16)

Wedgwood Medallion made about 1790 to honor the Swiss landscape painter, pastoral poet, engraver, and ceramist. Deep blue jasper dip oval (upright) with white relief of two draped figures, one with palette symbolical of painting holding a crown above the circular medallion of the poet's classic head. The other figure with scrolls symbolical of writing. These two Muses of the Arts are mourning the passing of Gessner. Above the classic portrait is *S. Gessner* in small letters.

Height $3\frac{1}{4}$ " \times $2\frac{5}{16}$ " Width.

Designed by Michel Vincent Brandoin (1733—1807) Swiss artist: mark impressed on back: *Wedgwood*. Collection of Elizabeth Chellis, Weston, Massachusetts, USA (fig. 16).

This rare Wedgwood medallion with a medallion within a medallion has its prototype in similar German ceramic memorials as one made at Frankenthal about 1780 illustrated on page 174 in Adolf Bruning's *Porzellan*.

There is a draft of a letter at the Wedgwood Museum at Barlaston written by Josiah Wedgwood to the Swiss artist Brandoin who was in Birmingham, England, dated January 23, 1790 (archive E 8991-2). This letter gives the significant information that Michel Brandoin who designed the monument erected in Zurich to honor Gessner, also provided Wedgwood with the design for a portrait of Gessner and Monumental Medallion Wedgwood made in 1790, two years after Gessner's death in 1788.

There is one of these Medallions at the Wedgwood Museum at Barlaston and at the British Museum.

Re: Salomon Gessner Portrait & Monumental Medallion

Josiah Wedgwood to Mr. Brandoin

Sir M. Brandoin

I received a few days ago from Mr. Marinden the very polite letter which you did me the honour of writing to

Tafel IX



Abb. 14 Deckeltasse, die Henkel in Form der verschlungenen FA-Marke, Meissen, 1733. Slg. Kocher, Hist. Museum, Bern.



Abb. 15 Deckelterrinen, die Henkel in Form der verschlungenen FA-Marke. Meissen, British Museum, London.